



La version française de cet article sera publiée dans le numéro 41 de «PrimaryCare».

Es geht los!

Bericht aus dem Vorstand, April 2006

*Hansueli Späth,
Präsident der SGAM*

Die Kundgebung vom 1. April ist vorbei. Der Erfolg hat uns recht gegeben: Weit über 12000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, über 300000 Unterschriften für die Petition, ein ungeahntes und vorwiegend positives Medienecho – das hat uns im Vorstand der SGAM sehr gefreut! Allerdings bedeutet dieser Erfolg für uns auch die Verpflichtung unseren Mitgliedern gegenüber, die Arbeit voranzutreiben, die Forderungen konkret dort einzubringen, wo sie gehört werden sollen.

Die Kundgebung vom 1. April wurde auch auf politischer Ebene sehr wohl zur Kenntnis genommen. Dies beweisen uns die vielen Reaktionen, welche im Vorstand eingegangen sind, teilweise verbunden mit dem Wunsch, das Gespräch mit uns aufzunehmen. Von zwei Treffen möchte ich kurz berichten:

Pascal Couchepin – Was bedeutet SGAM, SGIM, SGP, FMP und KHM?

Was für uns noch vor einigen Monaten unvorstellbar war, ist schon kurz nach dem 1. April eingetreten: Herr Bundesrat Couchepin hat die SGAM eingeladen, um über die Kundgebung und die Situation der Hausärzte zu sprechen – unaufgefordert, wohlgemerkt. Ein Termin war rasch gefunden, und so trafen sich eine Delegation der SGAM sowie der Präsident des KHM zu einem über 90 Minuten dauernden Gespräch mit Bundesrat Couchepin, der von den Herren Zeltner und Sottas begleitet wurde. Um es gleich vorwegzunehmen: kein Wort von seiten des EDI-Vorstehers über die unzähligen Karikaturen auf dem Bundesplatz, kein Wort über die «Wut der Hausärzte», welche sich ja gegen seine Person richtete – vielmehr

echtes Interesse dafür, was genau vorliege, was unsere Anliegen seien, was wir wünschten. Und ein grosses Fragezeichen, weshalb so viele «Abkürzungen» die Hausarztmedizin vertreten ...

Hausärzte an die Unis!

Gesprochen wurde über die Aus- und Weiterbildung. Der klare Weg zur Hausarztmedizin fehlt sowohl an den Universitäten als auch an den Spitälern weitgehend. Hier besteht dringend Handlungsbedarf, es müssen Strukturen geschaffen werden. Das Institut in Basel, aber auch die Praxisassistenten haben Herrn Couchepin ausserordentlich interessiert – auch er ist mit der heutigen Situation unzufrieden.

Gesprochen wurde auch über die Bürokratie; nicht der Arbeitsaufwand allein, sondern vielmehr die ständig wachsenden, auf einer Misstrauenskultur von seiten der Kassen basierenden Kontrollen machen uns das Leben schwer. Hier bräuchte es eine neue Gesprächskultur, einen neuen Umgang der Kassen mit uns Leistungserbringern. Auch die – fast ausschliesslich gegen Hausärzte gerichteten – Rückforderungsbegehren sind Ausdruck des herrschenden Misstrauens, und wir von der SGAM lehnen die Art und Weise dieser einseitigen und «böartigen» Kontrollen ab. Die SGAM ist bereit, die Fragen rund um die «schwarzen Schafe» bzw. die Verletzung der WZW-Kriterien intern anzugehen. Dazu brauchen wir jedoch Unterstützung.

Politische Auseinandersetzung – ja gerne!

Konsterniert war Herr Couchepin über die fehlende Gesprächsbereitschaft der Ärztervertreter bezüglich des Vertragszwangs. Man könne in den Verträgen

nach der Auflösung der Kontrahierung doch gegenseitig (!) definieren, wozu man bereit sei und wozu nicht. Natürlich ist die SGAM bereit, ihre Ideen und Wünsche einzubringen und gemeinsam mit den anderen Parteien (santésuisse, BAG) an einen Tisch zu sitzen. Dies wurde erfreut zur Kenntnis genommen! Schliesslich sprachen wir auch noch kurz über die ärztliche Medikamentenabgabe. Dies ist ein System, welches der Bundesrat nicht versteht. Er selber werde sich jedoch für ein Verbot der Selbstdispensation nicht stark machen, solange wir Ärzte Generika verschreiben würden – eine Hand wäscht die andere ...

Es geht weiter!

Als Fazit erteilte Pascal Couchepin dem anwesenden Leiter der Abteilung Gesundheitspolitik, Forschung und Bildung des BAG, Dr. phil. Beat Sottas, den Auftrag, sich der Einführung der Institute und Lehrstühle für Hausarztmedizin an den Universitäten anzunehmen. Und er lud uns ein, an einer kleinen Gesprächsrunde teilzunehmen, an welcher die aktuellen gesundheitspolitischen Themen diskutiert würden und wo sich die SGAM – und die anderen Hausärztesellschaften – einbringen könnten.

BAG – Der Weg zum Eurodoc ...

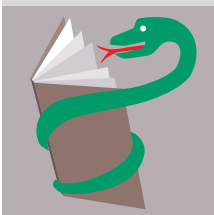
Nur zwei Tage später fand ein Gespräch im BAG statt. Professor Zeltner und Dr. Sottas empfingen die Präsidenten der Hausärztesellschaften für eine über zwei Stunden dauernde Aussprache. Hier ging es um die künftigen Beziehungen zwischen dem BAG und den Grundversorgern. Das Hauptthema war brisant: Gänzlich unbemerkt von uns Betroffenen wird im Rahmen einer Arbeitsgruppe «Grundversorgung» der GDK, welche

sich prioritär mit den Themen der Praxisassistenten und der Notfallversorgung befasst, ein Projekt initiiert, das einen neuen Hausarztstitel zum Ziel hat. Dieser «Hausarzt» verfügt über eine Weiterbildung von vielleicht drei Jahren, welche er an einer Fachschule, auf eigene Kosten, absolvieren müsste – was klar heisst: Liberalisierung der Weiterbildung zum Eurodoc auf Kosten einer qualitativ hochstehenden

und respektierten akademischen Hausarztmedizin. Werden hier Erinnerungen an die «Promotores» wach? Zwar war Herr Zeltner bereit, diese Arbeit zurückzustellen, bis die Fragen rund um die Finanzierung der Praxisassistenten geregelt seien, doch war der Projektleiter (Sottas) davon nicht restlos zu überzeugen. Schliesslich habe er einen Auftrag aus dem EDI.

So, Ihr lieben Politiker und Funktionäre, geht es nicht – erst recht nicht nach dem 1. April!

Dr. med. Hansueli Späth
Facharzt für Allgemeinmedizin FMH
Höflistrasse 42
8135 Langnau am Albis
huspaeth@bluewin.ch



UNE PERLE:

« ... les variations de pratique médicale sont d'abord et essentiellement gouvernées par l'angoisse, la peur de l'incertitude, et le refus de la mort. Ce n'est pas en mettant les prestataires de soins en concurrence qu'on va régler les choses. Ce serait aussi pertinent que d'augmenter le prix des enterrements pour diminuer la mortalité. La réponse aux coûts de la santé ne peut être que culturelle. Est-ce que ceci exclut d'emblée le politique du débat? Ainsi posée, la question reste ouverte ... »

Raetzo MA. Le marché et la médecine. Med Hyg 2004;62:2145–6.

BB